

CHOR Nachrichten



Chorgemeinschaft Fürstenfeldbruck M.G.V. 1861

Ausgabe 1/2006 - 18. Jahrgang

Liebe Leserinnen und Leser unserer Chornachrichten,

Frau Ina Kuegler berichtete in der SZ/Fürstenfeldbrucker Neueste Nachrichten unter der Überschrift „Klassenziel verfehlt“ über die Hauptversammlung mit Neuwahlen vom Kulturverein Fürstenfeldbruck (ehemals Stadthallen-Förderverein). In ihrem Artikel kommt sie u.a. auf die schlechte Akustik im Stadtsaal, insbesondere für die Brucker Chöre, zu sprechen und nennt hierbei ausdrücklich nur den Bachchor und den Philharmonischen Chor. Nachdem wir auf PR großen Wert legen (müssen) und mit unseren Konzerten in der Stadthalle jährlich bis zu 2000 Zuhörer haben, sind wir – und darauf dürfen wir stolz sein – mit unserem Chorleiter Klaus Linkel aus der Brucker Kulturszene nicht wegzudenken. Zwanzig mal waren wir mit unseren Veranstaltungen seit der Eröffnung im Herbst 2001 schon im Veranstaltungsforum zu Gast und unser Dirigent Klaus Linkel, der auch Toningenieur ist, machte bereits zu Anfang auf die schlechte Akustik für Chöre aufmerksam.

Nach der für uns einseitigen Berichterstattung in o.g. Artikel sahen wir uns als Vorstand gezwungen, einen Leserbrief an die SZ zu schreiben, der leider nur verkürzt wiedergegeben wurde. Hier können Sie ihn nun in voller Länge lesen:

Die Überschrift „Klassenziel verfehlt“ in Ihrem Artikel ist ein Bumerang für Sie, Frau Ina Kuegler! Als Journalistin sollten Sie nicht einseitig berichten, sondern Neutralität walten lassen oder Ihre Abneigung bzw. Ignoranz nicht in einem Kommentar zum Ausdruck bringen. Kulturkritik darf nicht Journaille sein.

*Über die Jahreshauptversammlung des Kulturvereins, dem Hauptanlaß Ihrer Berichterstattung, schreiben Sie 36 Zeilen. Weitere 119 Zeilen nehmen Sie zum Anlaß, Ihre persönliche Meinung über die Akustik im Stadtsaal und deren Folgen für die Brucker Chöre zum Ausdruck zu bringen. Und da erwähnen Sie den Brucker Bachchor als **das** Aushängeschild für die Brucker Kultur und weisen auf*

seine Matthäuspassion hin und auf den Philharmonischen Chor mit seiner Operaufführung Bajazzo. So weit so gut. Die Chorgemeinschaft MGV 1861 Fürstenfeldbruck passt anscheinend nicht zu Ihrem stolzen Lokalpatriotismus; denn es fehlt jeglicher Hinweis auf sie, die schließlich auch zu den großen Brucker Chören zählt. Sie bringt z.B. heuer am 30. September im Stadtsaal das Liverpool-Oratorium von Paul McCartney mit über 120 Sängerinnen und Sängern und dem Orchester Vogtlandphilharmonie Greiz-Reichenbach zur Aufführung.

Übrigens hat unser Chorleiter Klaus Linkel, der auch Toningenieur ist, bereits nach unserem ersten Auftritt im neuen Stadtsaal im September 2001 die schlechte Qualität in puncto Akustik festgestellt. Deshalb hat sich die Chorgemeinschaft selbst sog. Schallwände angefertigt und bringt diese jeweils u.a. bei ihren Neujahrskonzerten zum Einsatz.

Wir möchten ausdrücklich darauf hinweisen, daß sich die Chorgemeinschaft Fürstenfeldbruck mit dem Bachchor und dem Philharmonischen Chor nicht als Konkurrenz sieht, sondern ein harmonisches Miteinander pflegt.

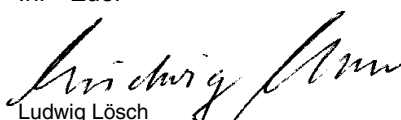
Es wäre schön, Frau Kuegler, wenn Sie uns in Ihrem Klassenziel nicht weiterhin ignorieren würden.

Für die Chorgemeinschaft Fürstenfeldbruck:

*Der Vorstand. Ludwig Lösch,
Helga Lindner und Adalbert Grandy*

Bis demnächst – alles Gute

Ihr - Euer


Ludwig Lösch
(1. Vorsitzender)



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

**in dieser Ausgabe finden Sie ein Falblatt
mit einer Bestellkarte für unser
Konzertangebot der Saison 2006/2007.**

(Registrierte Abonnenten haben es
bereits gesondert erhalten.)



**Singen ist ein wahrer Genuss,
weil Singen nicht nur Geist und Seele
beflügelt, das Wohlbefinden fördert
und Lebensfreude weckt,
sondern uns einfach in eine
bessere Welt versetzt!**

Klaus Peter Samson
Leiter der
Hamburger Sängerkademie





Die Bühne zierte romantisch ein zauberhafter antiker Schlitten.
Die Leihgabe der Posthalterfamilie Weiß war dekoriert mit Spielzeug und bunten Weihnachtspaketen. (Foto: H. Lindner)

Flotte Musik und romantische Tongemälde Weihnachtskonzert des MGV

VON ARNO PREISER

Fürstenfeldbruck - Als Dirigent der Chorgemeinschaft stellte Klaus Linkel im Stadtsaal beim MGV-Weihnachtskonzert Potpourris vor und arrangierte mehrere Stücke. Drei große Teile wurden ein „Melodienreigen aus aller Welt für die ganze Familie“. Es waren zunächst Kostproben aus Werken von Großmeistern. Die Vogtland-Philharmonie Greiz-Reichenbach eröffnete das Konzert mit einem Chorsatz aus Händels Oratorium „Judas Maccabäus“ im festlichen Ton.

Als die Chorgemeinschaft das „Tochter Zion, freue dich“ anstimmte, wurde der Hörer auf den ersten Advent eingestimmt. Aus Bachs wohl 1713 am Tag vor Weihnachten uraufgeführter Jagdkantate spielte das Orchester die Arie „Schafe können sicher weiden, wo ein guter Hirte wacht“. Flötenduo und Oboist traten sanglich hervor, den Streicherklang ergänzte das Pizzicato der Bratschen und Kontrabässe.

Der Chor rundete den ersten Teil mit der von einem Trompeter verhalten begleiteten Friedensbotschaft „Jesus bleibt meine Freude“ (aus Bachs Kantate „Herz und Mund und Tat und Leben“) ab, feierlich wie ein Kirchenchor. Dass das „Laudate Dominum“ aus Mozarts „Vespera solennes de confessore“ vielleicht die schönste „Lobet den Herrn“-Musik ist, bekräftigten Elisabeth Hallberg mit Sopranwohllaut, der Chor in geschlossener Wirkung, das Orchester einfühlsam. Von Schubert sang Christian Bauer die „Hymne an die Jungfrau Maria“, von der dieser den Eltern schrieb, dass sie „wie es scheint, alle Gemüter ergreift und zur Andacht stimmt“. Statt des originalen Klaviers begleitete das Orchester zurück-

haltend, tonschön der Oboist, so entfaltete der Tenor das „Ave Maria“ inständig. „Mariä Wiegenlied“ folgte, Sopranistin und Altistin Christine Leyser gestalteten Max Regers Melodik sehr innig.

Effektvoll gesteigerter „Hexenritt“

Regers volksliedhaftem Ton ist Engelbert Humperdincks Märchenspiel „Hänsel und Gretel“ als Spätromantik verwandt. Die Musiker konnten hier stärker aus sich herausgehen. Mit Trompeten, Posaunen, Hörnern und Tuba steigerten sie den „Hexenritt“ effektvoll. Immer wieder ließen Klänge, darunter die Harfe, im Gefolge Wagnerscher Leitmotive aufhorchen.

Nach der Pause folgte ein Programmwechsel von der Weihnachtsoper zu Weihnachtsliedern. Als Fortsetzung von Humperdincks Klangsprache wirkte Linkels Arrangement des altdeutschen Lieds „Zu Bethlehem geboren ist unser Kindelein“ im leuchtenden Klang des von Dorothea Muhr einstudierten Kinderchors „Grashoppers“. Bei Andersons „English and German Christmas Festival“ schloss sich der Chor flotter Orchestermusik mit Hurra-Rhythmen des Schlagzeugs sowie Solistensongs an. Der Erzählerin Katja Lechthaler; die ein Märchen von Andrea Baur vom Fliegen vorlas, stellten die Musiker Leroys „Schlittenfahrt“ mit Gerasel und Geklingel gegenüber.

(Brucker Tagblatt/Mchn. Merkur 29.11.05)

Paukenschlägen zur Eröffnung folgen am Ende Beifallssalven Farbige Klänge beim Neujahrskonzert in Fürstenfeld

VON ARNO PREISER

Fürstenfeldbruck – Im Stadtsaal beeindruckten beim Neujahrskonzert neben dem plastischen und farbigen Klang der Mährischen Philharmonie Olmütz sowie erprobten Vokalsolisten die Brucker Chorgemeinschaft als sorgfältig einstudiertes Großensemble. Klaus Linkel gefiel als temperamentvoller Dirigent und äußerst geschickter Arrangeur der Gesangspartien, was die Chormitglieder durch hingebungsvolles Singen zu erwidern schienen.

Eröffnenden Paukenschlägen folgte besänftigender Soloflöten- und Harfen- sowie Streicherklang. Andrea Viaricci (Sopran) sang mit glaubwürdigem Musical-Pathos das Lied der egozentrischen Kaiserin Sissi („Ich gehör´ nur mir“). Elisabeth Hallberg (Sopran) ließ beim „Memory“ der vereinsamten Halbweltkatze Grizabella Wehmut einfließen – eine Nachtmusik, wie Moderatorin Lilli Linkel zu dieser Kostprobe aus Lloyd Webbers „Cats“ betonte. Unerfüllt blieb aber der Traum der Vietnamesin Kim vom Leben mit dem Marinesoldaten Chris aus Claude-Michel Schönbergs Musical „Miss Saigon“.

Fernöstlichen Orchesterrhythmen passten sich Viaricci und Christian Bauer, ein Tenor ebenfalls weichen Timbres, bei Liebesduetten vor und nach dem Vietnameinsatz an. Ebenso der Chor, den amerikanischen Traum teils heftig entlarvend. Bei so viel Tragik bot der Auftritt des aus Ulm außerplanmäßig reingeschnittenen Tenors Leslie ter Jung mit Frank Sinatras Hit „New York, New York“ eine freudige Neujahrsüberraschung.

Slawisch gefärbte melodische Momente

Mit Ausschnitten aus Maury Yestons Musical „Titanic“ rundeten Terzett und Chor den Musical-Teil mit Dramatik ab. Franz Lehár als einem Stern am Himmel der silbernen Operette galt der nächste Teil. Den tschechischen Musikern schien die selten gespielte Ouvertüre, die Lehár Jahrzehnte nach der „Lustigen Witwe“ für den Konzertsaal schrieb, mit ihren slawisch gefärbten melodischen und dramatischen Momenten im Blut zu liegen. Tenor und Chor machten beim strahlenden „Freunde, das Leben ist lebenswert“ fast vergessen, dass Besucher der Uraufführung der „Giuditta“ 1934 in der Wiener Staatsoper – das Ende der Gattung Operette befürchtend – in Tränen ausbrachen. In Bruck erinnerten Andrea Viaricci an den „Graf von Luxemburg“ und Elisabeth Hallberg an „Zigeunerliebe“. Letztere mit leuchtendem Csárdás-Lied vom „süßen Land der Muttersprache“ im Wetteifer mit lieblichem Konzertmeister ton.

Der Chor mit genauen Einsätzen, deutlicher Artikulation und Aussprache, sowie einfühlsamem Modulieren, bewährte sich bei dem rhythmisch nicht leichten Lied „Am Rio Negro“. Auch die Solisten waren bei den flotten Schlagern aus der „Maske in Blau“ von Fred Raymond in ihrem Element. So ertönten am Ende Beifallssalven.

Brucker Tagblatt/Mchn. Merkur 04.01.06

„Überraschungsgast“ bei Neujahrskonzerten

„Also, Herr Linkel, Sie haben da aber eine feine Band. Kann man da auch mal mitsingen?“ Ein distinguiertes Herr mit Schleife und Smoking war es, der diese ungewöhnliche Frage beim letzten Neujahrskonzert an den Dirigenten richtete. Klaus Linkel versuchte den ungewöhnlichen Gast zu beschwichtigen und bedeutete ihm, dass es sich um ein zwar heiteres aber doch ernsthaftes Neujahrskonzert handele.

Mittlerweile hatte sich der Gast als Leslie ter Jung vorgestellt und er blieb bei seinem Wunsch, mit dem Orchester zu singen. Nun gut, Klaus Linkel ließ sich schließlich überreden und wie durch Geisterhand hatte das Orchester, die Mährische Philharmonie Olmütz, die richtigen Noten bereits auf den Pulten.

Und dann legte Leslie ter Jung los. Fetzig intonierten die Musiker und der Sänger präsentierte in alter Frank Sinatra-Manier den Welthit „New York, New York“. Profikonform hielt er das Mikrophon. In perfekter Showmanier schritt er über die Bühne und nach seinem gelungenen Auftritt schlug dem nicht im Programm angekündigten Überraschungsgast der Beifall des Publikums entgegen.

Nur ein paar Eingeweihte wussten, dass es sich bei diesem so spontanen Auftritt um eine in Urlaubslaune ausgeheckte Überraschung für das Fürstenfeldbrucker Publikum handelte. Eine sehr gelungene, wie sich herausstellte.

(krie.)

(Foto: Kl. Kriesbach)



„Neue alte“ Vorstandschaft freut sich auf erfolgreiches Jahr

Jahreshauptversammlung der Chorgemeinschaft Fürstenfeldbruck

Die Chorgemeinschaft Fürstenfeldbruck steht in diesem Jahr vor einer großen musikalischen Aufgabe, die wohl bis weit über die Grenzen der Stadt ihre Ausstrahlung finden wird. Am 30. September wird das „Liverpool Oratorium“ aus der Feder von Paul McCartney und dem Komponisten und Dirigenten Carl Davis aufgeführt werden. Die Autoren lassen in ihrem Werk prägende Stationen eines menschlichen Lebens Revue passieren, wobei autobiografische Züge aus McCartney's Leben unverkennbar sind.

Diese Ankündigung stand im Mittelpunkt der musikalischen Vorschau von Chorleiter Klaus Linkel bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung der Brucker Chorgemeinschaft. Ferner führte er aus, dass es neben dem Kreissingen wieder das beliebte Open-Air-Konzert in diesem Jahr geben wird und er lüftete sogar den Vorhang zum Programm für das Neujahrskonzert 2007. In diesem Konzert gibt es zunächst eine Erinnerung an die 85ste Wiederkehr der Uraufführung des „Zarewitsch“ von Franz Lehár und dann eine Hommage an Robert Stolz mit einem großen musikalischen Querschnitt. Es folgen Melodien aus „Die Großherzogin von Gerolstein“ von Jacques Offenbach. Und schließlich wird das Neujahrskonzert mit einem Querschnitt aus „Wiener Blut“ von Johann Strauß enden.

Eingangs hatte der 1. Vorsitzende Ludwig Lösch in seiner Begrüßung die Höhepunkte des Vereinsjahres angerissen und vor allem die Arbeit des Vorstandes und aller Helfer bei den Konzertvorbereitungen gewürdigt. Neben den Neujahrskonzerten und dem viel gelobten Weihnachtskonzert hob er die Chorreise in die Goldene Stadt Prag hervor und assoziierte sie mit den vorangegangenen Reisen ins Ausland, gar bis nach Übersee. Lösch sieht dank der souveränen Arbeit des Chorleiters Klaus Linkel und des engagierten Chores positiv in die Zukunft. Wie immer würzte er seine Rede mit humorvollen Aphorismen, so dass jeder etwas von seiner Spaßigkeit abbekam.

Ausführlicher gestaltete sich der Bericht des 1. Schriftführers Heinz Gstatenbauer über das Vereinsgeschehen im abgelaufenen Jahr und dem Bericht der 1. Schatzmeisterin Helga Kriesbach war zu entnehmen, dass die Aktivitäten des Vereins und demzufolge auch das Umsatzvolumen einem kleinen Unternehmen gleich zu setzen sind. Ludwig Lösch betonte in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit einer Mindestreserve an Geldmitteln, da jedes Konzert auch ein Risiko in sich birgt.

Nach der Entlastung des Kassiers und des Vorstandes nahm der Vorsitzende des Ammersee-Amper-Sängerkreises Eduard Huber die Ehrung verdienter Mitglieder vor. Die goldene Nadel mit Urkunde des Deutschen Sängerbundes für mehr als 50 Jahre aktives Singen erhielten Konrad Buchner, Innozenz Lindemiller, Ludwig Lösch, Eugen Ochs und Hans-Georg Schramme. Für mehr als 30 Jahre Sangestätigkeit in einem Chor wurden Irmtraud Seeger, Katharina Beer-Pfäller, Elisabeth Danner, Ingeborg Klement, Marianne Knoll und Josef Leute mit dem goldenen Abzeichen des Bayerischen Sängerbundes geehrt. Klaus Kriesbach und Eugen Ochs erhielten die Silberne Nadel für mehr als 20 Jahre in einem Chor. Georgine Krispin erhielt die Goldene Brosche des Ammersee-Amper-Sängerkreises für 40 Jahre in einem Chor und Monika Aneder wurde für 10 Jahre als Festwart vom Sängerkreis FFB geehrt und ebenso Gisela Schmolz mit der

Silbernadel für 25 Jahre im Chor. Sie erhielt auch noch die Goldene Vereinsnadel der Chorgemeinschaft FFB für 25 Jahre Zugehörigkeit in dieser Sangesgemeinschaft. Als weiterer, wichtiger Punkt auf der Agenda stand dann die Neuwahl des Vorstandes. Nach der zügig abgewickelten Wahl gab es keine Veränderung zu der vorhergehenden Vereinsperiode.



(Foto: H. Lindner)

Für weitere 3 Jahre gehören dem Vorstand der Chorgemeinschaft an: Ludwig Lösch (1. Vorsitzender, vorne 2. v.l.), Helga Lindner und Adalbert Grandy (2. Vorsitzende, vorne 3.+4. v.l.), Helga Kriesbach (1. Kassier, vorne 1. v.l.), Heidi Santner (2. Kassier, hi . 5.v.li.), Heinz Gstatenbauer (1. Schriftführer, hi . 1.v.li.), Elisabeth Danner (2. Schriftführerin, hi . 3.v.li.), Monika Aneder (Festwartin, hi . 2.v.re.) und Klaus Kriesbach fungiert als freier Pressesprecher (hi . 1.v.re.). Auf dem Bild hinten 2. v.l. Leiterin der "Grashoppers", Frau Dorothea Muhr, 4. v.l. Dirigent und Chorleiter Klaus Linkel.

Dem neuen und alten Vorstand wurde durch meist einstimmige Voten der Versammlung das Vertrauen in seine Arbeit ausgesprochen und mit anerkennendem Applaus für eine weitere Amtsperiode motiviert.

(krie.)

- Wir danken für die Unterstützung -

UHREN *Schön* SCHMUCK



Wer sagt denn, daß ein
schönes Schmuckstück
ein Vermögen
kosten muß.

Fürstenfeldbruck, Augsburg Str. 8
☎ 0 81 41/4 18 00

Wir stellen Operetten vor:**HEUTE: „Die Großherzogin von Gerolstein“ und „Wiener Blut“**

Im Neujahrskonzert 2007 wird es große Querschnitte durch zwei Operetten geben. Heute wollen wir in zwei Synopsen diese Operetten vorstellen. Diese Operetten stammen aus der Feder von zwei bedeutenden Vertretern dieses Genres: Jacques Offenbach und Johann Strauß.

„Die Großherzogin von Gerolstein“

In einer treffenden Rezension war einmal zu lesen, dass die Operette „Die Großherzogin von Gerolstein“ mit schönster Champagnerlaune aufwartet, mit Witz und Ironie nicht spart und dem gängigen Silvesterrenner „Die Fledermaus“ durchaus den Rang abzulaufen vermag. Wohlan denn!



Diese Operette von Jacques Offenbach spielt offiziell im Jahre 1720 in einem imaginären Herzogtum. Das scheint allerdings Fassade zu sein, denn die Aussage des Stückes übt unverhohlene Kritik an der Staatsführung unter Napoleon III. und an dessen Diplomatie und Kriegstreiberei. Und da sich die Operettenherzogin plötzlich langweilt und man ihr Zerstreuung verschaffen will, erklärt Minister Puck einfach den

Krieg. Obwohl die Librettisten Halévy und Meilhac in ihren Texten zu verschleiern suchten, was nur möglich war, forderte die kaiserlich-französische Zensurbehörde eine Nachbesserung. Dies hielt Offenbach jedoch nicht davon ab, mit seiner Musik eine Ladung Spott und Håme auf das Militär abzufeuern.

Drei Jahre nach der Uraufführung brach im Jahre 1870 der Preußisch-Französische Krieg aus. Die Kriegsgegner, respektive ihre Protagonisten, hatten Offenbachs Operette in Paris leibhaftig erlebt und sich gewiss einen Reim auf die Handlung und ihren Bezug zur Realität gemacht. Immer noch gibt es Parallelen zur Gegenwart und man sollte auch im Jahre 2006 davor nicht die Augen verschließen.

Doch nun zur Handlung: Die junge Großherzogin langweilt sich. Sie måkelt an den Entscheidungen ihrer Minister herum, sie ist nicht gewillt, den für sie bestimmten Ehemann Prinz Paul zu heiraten und einen Horror hat sie vor General Bumm und seinen militärischen Plänen. Die Großherzogin inspiziert die Truppen und da sticht ihr Fritz, ein junger Grenadier ins Auge. Als wenig später der Krieg mit dem Nachbarland ausbricht, befördert sie Fritz im Schnellverfahren über Korporal zum Leutnant, dann zum Major und schließlich an die Stelle von Bumm zum General.

General Fritz lacht das Kriegsglück und er bezwingt seinen Gegner indem er ihm heimlich eine Unmenge von Alkoholiha hat zukommen lassen, um ihn dann im angetrunkenen Zustand ohne Blutvergießen zu überwältigen. In der Heimat wird Fritz als Retter der Nation gefeiert und die Großherzogin hofft, nunmehr General Fritz für sich zu gewinnen. Fritz aber hat nur Augen für das Bauernmädchen Wanda und er will

sie so schnell wie möglich heiraten. Die Hochzeitsnacht steht aber unter keinem guten Stern. Die Höflinge haben sich mit dem Exgeneral Bumm gegen Fritz verschworen und stören die traute Zweisamkeit. Das Happyend ist schnell erzählt. Die Herzogin ist zwar in ihrem Stolz gekränkt, kann sich aber einer gewissen Schadenfreude nicht erwehren. Sie degradiert General Fritz wieder zum Grenadier. Er soll halt mit seiner Wanda glücklich werden.

Sie selbst hat aus den Vorfällen gelernt und sie reicht ihre Hand dem immer noch geduldig wartenden Prinzen Paul.

„Wiener Blut“

Zunächst sollte erwähnt werden, dass "Wiener Blut" nicht von Strauß selbst bearbeitet wurde, sondern er hat seine Hinweise an Adolf Müller gegeben, der nach des Meisters Wünschen die Melodien aus einer Bestandaufnahme auswählte und daraus geschickt eine der beliebtesten Operetten fertigte. Nach

Texten von Victor Léon und Leo Stein entstand ein munteres, lebenslustiges Bühnenspektakel mit Strauß'schen Walzern und Liedern. Die Handlung spielt in Wien um 1815. Die Uraufführung war am 25. Oktober 1899 im Carltheater in Wien.

Und nun zur Handlung: Graf Balduin Zedlau war einst ein langweiliger Landedelmann. Und so war es nicht verwunderlich, dass ihn eines Tages seine vergnügungssüchtige Frau verließ und nach Wien übersiedelte. Inzwischen wurde aber aus dem Edelmann ein Lebemann, der außer seiner Frau noch ein "G'spusi" mit einer Tänzerin hat und zudem eine Affäre mit einer Probierramsell einzufädeln versucht. Sie ist die Braut eines Kammerdieners. Das allein ist schon Anlass für mannigfaltige Verwicklungen, die sich allerdings noch mehr verwirren, weil des Grafen Ministerpräsident, ein vertrottelter alter Fürst, mit seinem verwirrten Hirn noch mehr Verwirrung stiftet. Es stellt sich also folgerichtig die Frage, wer liebt wen und wer betrügt wen? Das Katz- und Mausspiel hält ziemlich lange an und jeder ist froh, wenn sich zu guter Letzt alles übersichtlich gruppiert: Graf zu Gräfin, Fürst zu Tänzerin und Kammerdiener zu Probierramsell. Von den Wallungen des Wiener Blutes wurden auch die Grafen und Fürsten von Reuß-Schleiz-Greiz nicht verschont.

(krie.)

Der Musikgenius eines Jahrtausends

Zum 250. Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart

Gerade in diesem für Mozart so gedenkreichen Jahr wird es unzählige Aufführungen seiner unsterblichen Werke geben, neue Biographien werden auf den Markt kommen und Rezensenten werden aus immer wieder neuen Blickwinkeln das musikalische Phänomen Mozart beleuchten. Es sollte da auch die Aufgabe der CHORNACHRICHTEN sein, diesen Ausnahmekomponisten in einer Vita zu würdigen.

Am 27. Januar 1756 gebar Anna Maria Mozart ihrem Gatten in Salzburg das siebte Kind. Es erhielt die Vornamen Joannes Christostomus Wolfgangus Theophilus. Sein Vater Leopold Mozart war Musiker und Violinist und hatte im selben Jahr sein Buch „Versuch einer gründlichen Violinschule“ herausgebracht.



Bis 2005 verschollenes Portrait Mozarts, gemalt 1790 von Johann Georg Edlinger, dem Hofmaler des bayrischen Kurfürsten.

Wolfgangs ältere Schwester Marianne, seine Nannerl, ließ bereits ein ungewöhnliches musikalisches Talent erkennen. Aber auch Wolfgang war nicht minder begabt, denn er konnte mit vier Jahren schon die musikalischen Übungen seiner Schwester auf dem Cembalo nachspielen. Sein Gehör war so fein, dass er an seiner Geige eine Tonhöhendifferenz von einem Achtelton wahrnahm. 1762 beschloss der Vater, mit seinen beiden Kindern Konzerreisen zu unternehmen. Zuerst traten die beiden Wunderkinder in München und dann in Wien auf. Der Vater brachte die Kinder auch nach Paris und London, aber auch nach Frankfurt, wo der damals 24 Jahre alte Goethe den kleinen Mozart hörte.

Im Alter von 11 Jahren schrieb Mozart 1767 seine erste Oper. Es war eine lateinische Schulkomödie mit dem Titel „Apollo und Hyacinthus“. Bereits zwei Jahre später wird er

Konzertmeister des Erzbischofs von Salzburg, ohne jedoch dafür bezahlt zu werden. Mit 18 Jahren hatte Mozart bereits 25 Symphonien und 200 andere Musikwerke komponiert. Die Nummer 25 selbst ist von besonderer Bedeutung, denn sie steht genau wie später seine Symphonie Nr. 40 in der „tragischen“ Tonart g-moll. Während eines weiteren Aufenthaltes in Paris, wo er wieder Johann Christian Bach begegnete, starb seine geliebte Mutter. Er kehrte nach Salzburg zurück und verdingte sich dort als Domorganist. Mozart war zu dieser Zeit sehr deprimiert. Eine Aufhellung erfuhr er durch die Auftragsarbeit für die Oper „Idomeneo“ für den Fasching 1781. Als er quasi mit einem Fußtritt aus dem Amt in Salzburg befördert worden war, begab er sich nach Wien. Dort wandte er sich verstärkt der Oper zu und 1782 erscheint „Die Entführung aus dem Serail“. Es begann dann auch die zeitlebens dauernde Freundschaft mit Joseph Haydn und der sagte einmal zu Leopold Mozart: „Ich sage Ihnen vor Gott, als ehrlicher Mann, ihr Sohn ist der größte Komponist, den ich von Person und Namen nach kenne. Er hat Geschmack und überdies die größte Kompositionswissenschaft.“

Am 4. August 1782 heiratete Mozart Constanze Weber. Der Vater war gegen diese Verbindung und es kam zwischen den beiden immer mehr zur Entfremdung. Das junge Paar befand sich ständig in Geldnöten und Wolfgang versuchte, sich mit Konzerten, Auftragsarbeiten und Musikunterricht durchzuschlagen. Eine von Mozart bevorzugte musikalische Form war das Klavierkonzert. Er schrieb sie für seine eigenen Auftritte in Salzburg und Wien und legte dabei großes Gewicht auf das Gegeneinander von Soloinstrument und Orchester. Es gibt aus seinem Schaffenszeitraum 27 Klavierkonzerte.

Im Jahre 1784 wurde Mozart Freimaurer und schuf viele schöne Werke für diese Vereinigung. 1786 vertonte er Da Pontes Libretto „Die Hochzeit des Figaro“, eine durchaus ungewöhnliche Tat, da das zugrunde liegende Bühnenstück von Beaumarchais in Wien verboten war. Ab 1790 wurde es deutlich, dass Mozart sich immer mehr verausgabte hatte. Es entstanden noch sehr wichtige Werke wie „Così fan tutte“ und besonders lag ihm die Vollendung der „Zauberflöte“ am Herzen. Er begann dann noch ein großes Requiem zu schreiben, doch ereilte ihn über dieser Arbeit am 5. Dezember 1791 in Wien der Tod. Das Werk wurde von seinem Schüler Süssmayr vollendet.

Als Todesursache wurde eine Niereninsuffizienz diagnostiziert, doch trägt die Hauptschuld wohl die allgemeine Missachtung und Gleichgültigkeit der Gesellschaft gegenüber einem Komponisten, der die herrlichste Musik schuf, die die Welt kennt. Seine Frau Constanze überlebte ihn um mehr als ein halbes Jahrhundert. Sie starb im Jahre 1842.

(krie.)

Unsere nächsten Termine:

Mittwoch, 17.05.06 um 19:30 Uhr Maiandacht des Sängerkreises FFB in der Klosterkirche Fürstenfeld

Sonntag, 21.05.06 um 13:30 Uhr Kreissingen des Sängerkreises FFB in Mammendorf

Sonntag, 25.06.06 um 10:00 Uhr Schausteller-Gottesdienst in der Jahnhalle Fürstenfeldbruck

Freitag, 21.07.06 um 21:00 Uhr "Mozart-Nacht" im Innenhof der Polizeifachhochschule Fürstenfeld (detailliertes Programm siehe nächste Seite)

Samstag, 30.09.06 um 20:00 Uhr im Stadtsaal FFB "Liverpool-Oratorio" v. Paul McCartney (siehe Seite 9)

- Änderungen vorbehalten -

Unsere Karten-Vorverkaufsstellen:

Kartenservice Amperkurier im Veranstaltungs-Forum Fürstenfeld, Tel. 08141-6665 444

Kartenservice Kreisbote, Hauptstr. 30, Fürstenfeldbruck, Tel. 08141-4016410

Sparkasse Fürstenfeldbruck-Mitte, Hauptstraße 8; Internet: www.chorgemeinschaft-ffb.de

Mozart Nacht

Eine Hommage zum 250. Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart

Im Rahmen des Fürstenfelder Kultursommers wird die Chorgemeinschaft Fürstenfeldbruck als Veranstalter in diesem Jahr das Schaffen des wohl größten und vielseitigsten Komponisten in einer Serenade am Sommerabend würdigen. Dirigent Klaus Linkel hat sich kurzfristig zu dieser **Programmänderung** entschlossen (vgl. beigefügten Programmfolder). Der Geburtstag von W.A. Mozart jährte sich am 27. Januar zum 250. Mal. Anlass genug, um im Mozartjahr mit einigen typischen Kompositionen an den großen Komponisten zu erinnern.

In der romantischen Umgebung des Innenhofes der Polizeifachhochschule Fürstenfeld wird dieses Konzert am 21. Juli 2006 um 21 Uhr stattfinden. Als Orchester konnte die Tschechische Kammerphilharmonie Prag mit ihrem künstlerischen Leiter Zdeněk Adam gewonnen werden. Als Solistin wird Veronika Novotná auf der Violine zu hören sein. Klaus Linkel wird das Konzert dirigieren. Mit dem weltberühmten Werk „Eine kleine Nachtmusik“ aus dem Jahre 1787 wird das Konzert beginnen. Mozart hat diese Serenade ursprünglich fünfsätzig geschrieben. Eines der Menuette ist allerdings aus nicht mehr feststellbaren Gründen verloren gegangen. Und so gelangen heute die vier erhaltenen Sätze mit 1. Allegro 2. Romanze (Andante) 3. Menuetto (Allegretto) und 4. Rondo (Allegro) zur Aufführung. Als weiteres erklingt das „Konzert für Violine und Orchester Nr. 5, A-Dur, KV 219“. Das Werk wurde am 20. Dezember 1775 im Konferenzsaal der Residenz Salzburg uraufgeführt und hat die Sätze Allegro apperto und Adagio tempo di menueto.

Dann steht die „Kassation B-Dur, KV 99“ auf dem Programm. Zur Geschichte der Kassationen ist zu vermerken, dass im 18. Jahrhundert in Salzburg die Studenten beim Abschluss ihres Studiums den Landesfürsten in die Feierlichkeiten mit einbezogen. So gab man zu diesem Anlass bei einem zeitgenössischen Komponisten solche Serenaden in Auftrag und mit der Hofkapelle zog man zunächst vor das Schloss Mirabell, dem Sommersitz des Landesfürsten, um dort diese Serenade, die so genannte Finalmusik erklingen zu lassen. Weiter ging es mit Marschmusik zum Kollegiumsgebäude und dort wurde die Serenade abermals gespielt. Ein Feuerwerk wurde entzündet, es wurde sicherlich gut gespeist und das Tanzbein geschwungen. Nach historischen Überlieferungen soll W.A. Mozart im Jahre 1769 als Dreizehnjähriger den Auftrag erhalten haben, die beiden Finalmusiken für die Fakultäten der Logiker und der Physiker zu schreiben. Mozart muss diese Aufgabe zur Zufriedenheit erfüllt haben, denn im gleichen Jahr wurde er zum Konzertmeister der Salzburger Hofkapelle, wenn auch ohne Sold, ernannt. Seine Kassationen jedoch wurden am 6. August von den Logikern und am 8. August von den Physikern aufgeführt. Grundbestandteil jeder Kassation von Mozart war ein Marsch, der vor der eigentlichen Serenade beginnt und an dessen Schluss wiederholt wird. In der „Kassation B-Dur, KV 99“ schreitet der Marsch gemächlich dahin. Er wirkt wegen seiner differenzierten Rhythmik äußerst feierlich und trifft damit besonders den Anlass, dem diese Musik zugeordnet war – nämlich den Studienabschluss festlich zu begehen.

Zum Schluss steht die „Symphonie Nr. 41, C-Dur, KV 551“ auf dem Programm. Diese Symphonie ist unter der Bezeichnung „Jupiter-Symphonie“ weitaus bekannter. Mozart hat das Werk am 10. August 1788 vollendet. Es entstand auf dem Höhepunkt seines symphonischen Schaffens und wird häufig mit der G-Moll-Symphonie KV 550 und der Es-Dur-Symphonie KV 543 als symphonische Trilogie des Jahres 1788 zusammen genannt. Der Name „Jupiter-Symphonie“ bürgerte sich erst nach dem Tode von Mozart ein und geht auf die Initiative des Komponisten und Konzertunternehmers Johann Peter Salomon zurück. Ihm erschien der Name wegen des vollendeten Ebenmaßes der Symphonie und der durchgeistigten Gestaltung für gerechtfertigt. Das Werk hat die Sätze 1. Allegro vivace 2. Andante cantabile 3. Menuetto und 4. Molto Allegro.

Mit der „Mozart Nacht“ wird der Fürstenfelder Kultursommer mit einem äußerst anspruchsvollen Konzert der klassischen Stilrichtung bereichert. Und die Atmosphäre des historischen Innenhofes der Polizeifachhochschule wird dem Abend ein besonderes Flair verleihen. Sollte es der Wettergott wider Erwarten nicht gut meinen, dann steht alternativ immer noch der Stadtsaal zur Verfügung.

Die Karten für die „Mozart Nacht“ gibt es beim Kartenservice Amperkurier im Veranstaltungsforum Fürstenfeld, Telefon 08141-6665444, Kartenservice Kreisbote, Hauptstraße 30, Fürstenfeldbruck, Telefon 08141-4016410 und Sparkasse Fürstenfeldbruck-Mitte, Hauptstraße 8.

Den Start des Vorverkaufes entnehmen Sie bitte zur gegebenen Zeit der Tagespresse oder Sie nutzen am Besten sofort die Bestellkarte des Falblattes.



SCHILLING
Maurerarbeiten

Umbau · Renovierung · Trockenbau
82256 FFB · Telefon 0 81 41/1 82 13

.....zu jeder Zeit
gemütlich speisen im

Klosterstüberl
82256 Fürstenfeldbruck
Fürstenfeld 3b
gegenüber der Klosterkirche
Tel. 08141-526819
Fax 08141-59896
Tischbestellung erbeten



Die Geschichte des Jazz (Teil 8)

In der letzten Folge sprachen wir davon, dass sich der große Bandleader Henry „Chick“ Webb im Jahre 1939 einer Operation unterziehen musste, die er nicht überlebte. Danach leitete die berühmte Ella Fitzgerald zwei Jahre lang seine Band. Ella wirkte seit ihrer Entdeckung im Jahre 1935 als Hauptsolistin in der „Chick“ Webb-Band. Heute werden wir über einige große Jazzinterpretinnen sprechen und was liegt näher, als gleich mit Ella Fitzgerald zu beginnen?



Ella Fitzgerald ist ein Name mit Klang. Was diese große Künstlerin mit der Modulation ihrer Stimme vollbrachte, wie sie ihr gesangliches Talent einsetzte und mit welcher Unbekümmertheit sie ihre Titel sang, ist heute noch unerreicht. In ihrem künstlerischen Leben, das sie als Backfisch mit sechzehn Jahren begann, räumte sie ziemlich jede Auszeichnung ab, die man

als Sängerin gewinnen konnte. Sie wollte eigentlich Tänzerin werden, aber bei einem Talentwettbewerb obsiegte ihr Lampenfieber und sie sang dann einfach – und gewann.

Danach wurde „Chick“ Webb auf sie aufmerksam und wurde ihr Mentor. Als er ihr dann George Gershwin vorstellte, ging ihre Karriere erst richtig los. Sie gilt heute noch als die beste Interpretin seiner Lieder. Mit den Besten der Jazzära arbeitete sie zusammen als da waren Dizzy Gillespie, Louis Armstrong, Duke Ellington, Count Basie, Charly Parker oder Lester Young. Alle waren Meilensteine der Jazzgeschichte. Das Magazin „Down Beat“ wählte sie fast zwanzigmal zur besten Sängerin. Als Ella Fitzgerald an den Folgen einer Diabetes im Jahre 1996 mit 79 starb, verlor die Jazzwelt eine der größten Persönlichkeiten der Musikgeschichte. Sie hinterlässt ein riesiges Repertoire von eigentlich nur Bestsellern, die für den Jazzfreund einen unschätzbaren Fundus darstellen.

Die Bluessängerin Bessie Smith wurde am 15 April 1894 in Chattanooga/Tennessee geboren. In den zwanziger Jahren beherrschte sie die Bluesszene, wie keine andere. Bessie war eines von sechs Kindern und wuchs in bitterer Armut auf, denn als sie neun war, hatte sie weder Mutter noch Vater mehr. Sie schloss sich einem Vaudevilletheater und zog durch das Land. Mit 17 arbeitete sie als Tänzerin in der Moses-Stokes-Show und es folgten Engagements in Atlanta und Baltimore. In der Zeit der Prohibition hatte sie in den zahlreichen Clubs eine gute Beschäftigung, kam aber da auch mit dem Alkohol in Berührung, der sie schließlich abhängig machte. Die Krankheit spiegelt sich auch in ihren Liedern wie „Me And My Gin“ wider. Ab 1926 ließ in den Staaten die Begeisterung für den Blues nach und Bessie ging wieder in die Südstaaten. Nach vielen Rückschlägen nahm Bessie Smith 1933 noch einmal ein Album auf, aber ihr Stil war nicht mehr gefragt. Am 26. September 1937 kam Bessie Smith durch einen Autounfall ums Leben.



Mit bürgerlichem Namen hieß sie Ruth Lee Jones, aber alle

Welt kennt sie unter dem Namen Dinah Washington, ein Künstlername, den ihr Lionel Hampton 1943 gab, als sie in seiner Band sang. Sie wurde 1924 in Tuscaloosa/Alabama geboren. Mit Hampton gastierte sie auch in der berühmten Carnegie Hall in New York. Dinah hatte ein großes künstlerisches Spektrum. Ihr waren Blues, Gospel und Pop ebenso auf den Leib geschrieben wie Jazz und Rhythm & Blues. Zu ihren größten Erfolgen gehört das im Jahre 1959 aufgenommene sentimentale „What A Difference A Day Makes“. Dinah Washington starb am 14. Dezember 1963 an einer Überdosis Schlaftabletten.

Die Jazzsängerin Billie Holiday kam am 7. April 1915 als uneheliches Kind des Jazzgitarristen Clarence Holiday und der Hilfsarbeiterin Sarah Julia Harris zur Welt. Bereits in früher Kindheit musste Billie unter anderem als Putzkraft in einem Bordell für ihren Lebensunterhalt sorgen. Sie war schon früh vom Jazz begeistert und vor allem von Louis Armstrong und schon als Teenager verbrachte sie viel Zeit mit lokalen Musikern. Mit vierzehn stand sie nicht nur zum ersten Mal auf der Bühne, sondern konsumierte auch schon regelmäßig Alkohol und Marihuana.



1933 lernte Billie den einflussreichen Musikproduzenten John Hammond kennen, der von ihrem Talent fasziniert war und der ihr die erste Musikaufnahme mit Benny Goodman ermöglichte. Ein Jahr später trifft die Sängerin auf Lester Young, der einer der einflussreichsten Saxophonisten des Jazz werden sollte. Die beiden verband zeitlebens eine innige Freundschaft und er gab ihr auch den Spitznamen „Lady Day“. Billie Holiday arbeitet mit vielen renommierten Bands zusammen wie Artie Shaw, mit dem sie sogar im Madison Square Garden auftrat, oder Roy Eldridge und Ben Webster. Mit dem Orchester Stanley Payne nahm Holiday den Song „Strange Fruits“ auf, der bis dato wohl klarste und intensivste Aufschrei gegen den Rassismus in der Welt der Musik. Die erste Strophe des Liedes geht so: „Bäume im Süden tragen sonderbare Früchte, Blut auf den Blättern und Blut an den Wurzeln, schwarze Körper schaukeln in der Brise des Südens, sonderbare Früchte hängen an den Pappeln“

Im August 1941 heiratete Billie Holiday, nach zahlreichen Affären, den Zuhälter Jimmy Monroe. Sie tourte mit Benny Carter und trat 1943, mittlerweile auf der Höhe ihres künstlerischen Schaffens, als erste schwarze Künstlerin in der Metropolitan Opera in New York auf. In den folgenden Jahren stand sie mit den größten Orchestern der Jazzszene auf der Bühne, so als Überraschungsgast bei Louis Armstrong im Jahre 1947 in der New Yorker Carnegie Hall und einen Riesenerfolg hatte sie beim „Newport Jazz Festival“ im Jahre 1954 vor 13000 Zuhörern. Inzwischen war Billie Holiday auch heroinsüchtig. Ihr letztes großes Konzert bestritt sie schon schwer gezeichnet beim „Monterey Jazz Festival“ und am Morgen des 17. Juli 1959 starb die große Sängerin an den Folgen ihres langjährigen Drogenmissbrauchs in einer New Yorker Privatklinik. Über 3000 Menschen nahmen Abschied von ihr, der im Jahre 1954 die Zeitschrift „Downbeat“ den Titel „one of the great all-time vocalists in jazz“ verliehen hatte. (krie.)

Stationen eines Lebens

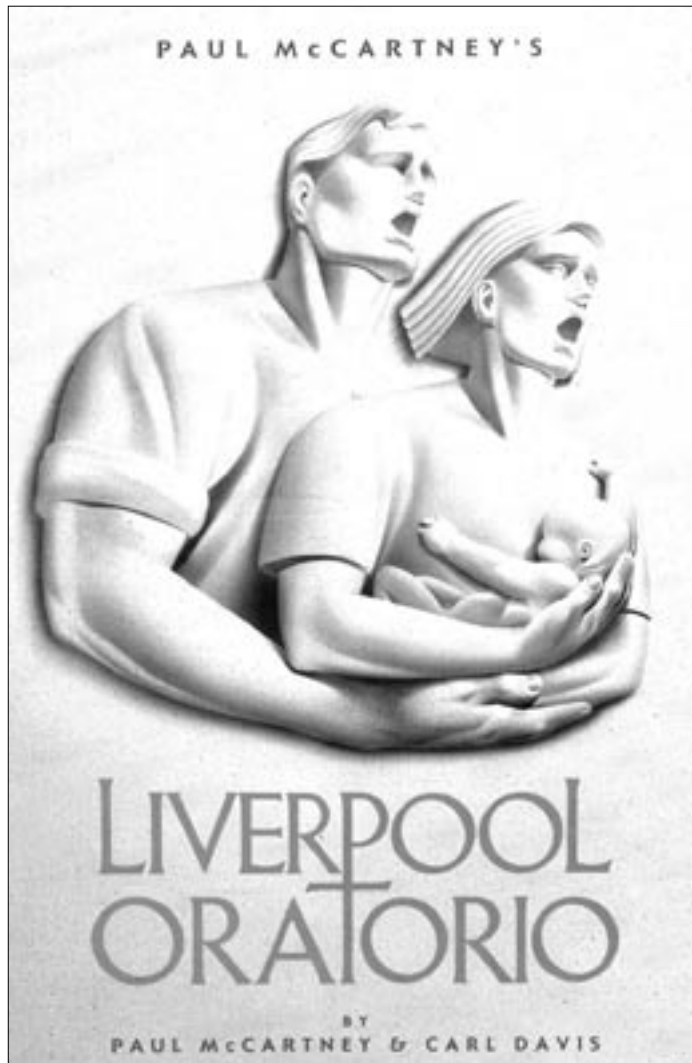
Chorgemeinschaft führt grandioses „Liverpool Oratorium“ auf

Nach den „Chichester Psalmen“ von Leonard Bernstein, der 9. Symphonie von Ludwig van Beethoven, großen Opern- und kirchenmusikalischen Werken, nimmt sich die Chorgemeinschaft Fürstenfeldbruck in diesem Jahr wieder ein grandioses Werk vor.

Am 30. September 2006 wird mit großem Symphonieorchester, vier Solisten, einem Knabensolisten, den Sängerinnen und Sängern der Chorgemeinschaft und dem Kinderchor „Grashoppers“ das „Liverpool Oratorium“ von Paul McCartney und Carl Davis im Stadtsaal des Veranstaltungsfürstenfeld zur Aufführung gelangen.

Das Werk ist zwischen klassischer Musik und gehobener Unterhaltungsmusik angesiedelt und das besondere daran ist, dass es sich hier um eine Komposition handelt, die als musikalische Aufführung für die Stadt, die Region bis hin in die Landeshauptstadt München ihresgleichen sucht und damit sowohl eine Novität als auch eine Rarität darstellt. Das Werk des gereiften Ex-Beatles Paul McCartney ist die Geschichte eines Lebens und sie trägt unverkennbar seine autobiografischen Züge.

Der am 18. Juni 1942 in Liverpool geborene Paul McCartney hatte vor seiner beispiellosen Karriere mit der Gesangsgruppe der „Beatles“ bereits ein Faible für die klassische Musik und sang dem Domchor in Liverpool vor. Er wurde nicht angenommen. Fast 50 Jahre später kehrte er an den Dom zurück, um mit dem Chor das Liverpool Oratorium einzustudieren. Nach seinem langjährigen Ausflug in die Popmusik ist das Oratorium Paul McCartneys erstes klassisches Werk.



Carl Davis, der Ko-Autor des Werkes, wurde in New York geboren, wohnt aber schon seit vielen Jahren in Großbritannien. Der Dirigent und Komponist Davis ist besonders durch seine musikalische Arbeit für Film und Fernsehen bekannt geworden. Carl Davis hat sicherlich viel von seiner Erfahrung in das Liverpool Oratorium eingebracht und somit auch den breiten Wirkungsgrad des Werkes mitbestimmt. Das gilt besonders für die von ihm vorgenommene Instrumentierung und der Notation. Paul McCartney zeichnete für den Text und die Melodiefindung verantwortlich.

Um eine eindrucksvolle Aufführung zu gewährleisten, ist sowohl für die Chöre als auch für die Solisten eine enorme Gestaltungskraft von Nöten. Die einzelnen biografischen Stationen, acht an der Zahl, fordern eine auch mimische Interpretation des Werkes geradezu heraus. Die Stationen wie Kindheit, Schule, Partnersuche und Arbeit sind Merkmale eines ganz normalen Lebens, doch ihre Darstellung im Liverpool

Oratorium erfordern Dramaturgie und dies besonders im pathetischen Schluss mit einer Lobeshymne auf Gott und die Liebe.

Die Musik hat ihren eigenen mitreißenden Charme. Obschon in Passagen an Musicals erinnernd, verarbeitet McCartney aber auch gleichermaßen Elemente aus Kirchenmusik und Folklore. Die Chorgemeinschaft Fürstenfeldbruck will sich für diese große Aufgabe mit Sängerinnen und Sängern verstärken, um die gesangliche Wirkung noch zu steigern. Auch der Kinderchor soll eine Aufstockung erfahren.

(krie.)

Verehrte Leser unserer CHORNACHRICHTEN,

wir möchten Sie heute wieder einmal dazu aufrufen, uns Leserbriefe, eigene Beiträge oder Anregungen für bestimmte Themen, die Sie gerne in unserer Zeitung veröffentlicht sehen möchten, zuzusenden.

Auch für konstruktive Kritik sind wir jederzeit offen. Dies kann in Briefform, als Fax, als E-Mail, auf Diskette oder CD-R geschehen.

Hier Ihre Kontaktadresse:

Helga Lindner, Schwalbenstr. 9, 82256 Fürstenfeldbruck

Fax: 08141-346421, E-Mail: h.lindner@tlg-webservice.de

Wir würden uns sehr über eine Nachricht von Ihnen freuen und Ihren Beitrag gerne in einer unserer nächsten Ausgaben berücksichtigen.

Ihr Redaktionsteam

Besinnliche Weihnachtsfeier mit humorigen Beiträgen

Chorgemeinschaft traf sich nach dem Adventssingen in den Altenheimen und auf dem Christkindmarkt im Vereinsheim

Es ist mittlerweile schon eine Tradition, dass die Chorgemeinschaft nach ihren vorweihnachtlichen Auftritten im Theresianum, im Josef-Stift und auf dem Brucker Christkindmarkt einen besinnlichen Abend in ihrem Vereinsheim auf dem Volksfestplatz begeht. Zuvor aber besuchen an einem Sonntag in der Adventszeit die Sängerinnen und Sän-



Die Damengruppe begeisterte mit dem Stück "Bethlehemralley" der Biermösl-Blosn, im welchem der vorweihnachtliche Streß musikalisch verdeutlicht wird und das trotz der witzigen Formulierungen gewiß auch zum Nachdenken anregt.



Heidi Santner lieferte den Beweis, dass "Antiweihnachten" keine brauchbare Alternative ist.

ger seit vielen Jahren die Altenheime, um die dort lebenden Menschen mit ihren Liedern zu erfreuen. Ebenso erwarten die Besucher des Christkindmarktes den Chor mit ihren vorweihnachtlichen Weisen.

Danach hatten dann die Akteure eine Pause verdient. Im weihnachtlich geschmückten Vereins-

es besonders spannend. Es gab natürlich auch manches Dankeschön an verdiente Chormitglieder auszusprechen und mit sehr feinsinnig ausgesuchten Gaben fand dies auch einen sichtbaren Niederschlag. Die traditionelle Tombola brachte dann noch Überraschungen und es gab auch viel Zeit, um sich in Gesprächen miteinander auszutauschen.

(Fotos: H. Lindner/Kl. Kriesbach) (krie.)

heim traf man sich auch heuer wieder zu ein paar behaglichen Stunden. Ein wohl gefüllter Getränkeköhlschrank und ein üppiges kaltes Buffet bildeten den Rahmen für das leibliche Wohl und auch der Plätzchenteller fehlte nicht auf den Tischen. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Ludwig Lösch, lief ein teils besinnliches und teils humorvolles Programm ab. Launig und abwechslungsreich war es zusammengestellt und die Vielzahl der Vortragenden machte



Sänger Willy Braun trug eines seiner feinsinnigen, selbstverfassten Gedichte vor.

Erdgas von ESB.

Die 5-Sterne-Wärme für Ihr Zuhause.

- ★ komfortabel
- ★ kundennah
- ★ servicestark
- ★ kostengünstig
- ★ zukunftssicher

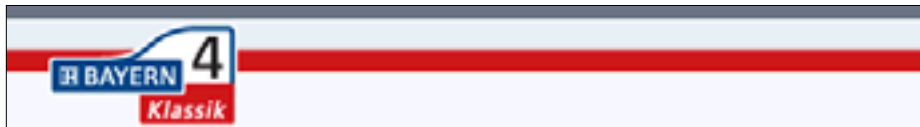


Mit Erdgas von der ESB haben Sie es zu Hause richtig bequem. Denn die 5-Sterne-Wärme bedeutet Komfort und Service – rund um die Uhr und ganz in Ihrer Nähe. Als ESB-Kunde wählen Sie aus einem Leistungspaket, das genau auf Ihre Bedürfnisse

zugeschnitten ist – wir freuen uns auf Sie. Mehr Infos unter Telefon 0 81 41 / 50 22-0 oder unter www.esb.de.

ServiceCenter Fürstenfeldbruck
Maisacher Str. 117 · 82256 Fürstenfeldbruck

ESB
Erdgas Südbayern



„WUNSCH:MUSIK“ – Bayern 4 Klassik

60 Minuten Werbung für die Chorgemeinschaft

Es war schon eine echte Sternstunde, als sich der Bayerische Rundfunk bei der Chorgemeinschaft meldete und den Wunsch äußerte, beim diesjährigen Neujahrskonzert mit den Konzertbesuchern kurze Interviews zu machen, um diese dann in der Sonntagssendung von Bayern 4 um 14 Uhr mit dem Titel „Wunsch-Musik“ zu verwenden.

Und am 8. Januar 2006 war es dann soweit. Die Redakteurin der Sendung Marlen Reichert stellte zunächst den Musikwunsch von Klaus Linkel vor. Der Chorchef hatte sich „Leichte Kavallerie „ von Franz von Suppé gewünscht. Andere Konzertbesucher wollten die Eingangsmusik aus dem Musical „Aida“ hören und andere einen Walzer von Fredrick Chopin. Das Urgestein der Chorgemeinschaft Eduard Obst wünschte sich im Hinblick auf das angehende Mozartjahr den 1. Satz aus "Eine kleine Nachtmusik". Andrea Viaricci wollte partout „Meine Lippen, die küssen so heiß“ aus „Giuditta“ von Franz Lehár hören und einen instrumentalen Querschnitt aus „Miss Saigon“ wünschte sich Erika Kawaleck.

Die Moderatorin erwähnte immer wieder das Neujahrskonzert der Chorgemeinschaft und bezeichnete es nicht nur als ein traditionelles Ereignis zum Jahreswechsel, sondern sprach auch von einem mittlerweile gesellschaftlichen Event in der Großen Kreisstadt. Sie nannte das Orchester und alle Solisten namentlich und betonte die hohe musikalische Qualität.

Nach 12 Jahren wurde jetzt dem Neujahrskonzert der Chorgemeinschaft durch den renommierten Klassik-Sender des Bayerischen Rundfunks eine besondere Würdigung zuteil.

(krie.)

Mit Feuereifer bei der Sache „Grashoppers“ studieren „Liverpool Oratorium“ ein



Es ist zweifellos eine ganz andere Musik, die von jungen Menschen üblicherweise heute gehört wird. Aus Walkmen und MP3-Playern erschallen die Klänge der Zeit und so war es in jeder Generation davor auch. Der Kinder- und Jugendchor „Grashoppers“ aus der Nachwuchsabteilung der Chorgemeinschaft Fürstenfeldbruck hat sich nunmehr schon seit ein paar Wochen einer ganz besonderen musikalischen Stilrichtung zugewandt, denn gemeinsam mit dem Erwachsenenchor werden die jungen Sängerinnen und Sänger in hohem Maße an der Aufführung des „Liverpool Oratoriums“ von Paul McCartney beteiligt sein.

Die Redaktion der Chornachrichten war jetzt bei einer der Proben im Vereinsheim zu Gast und konnte sowohl die Chorleiterin Dorothea Muhr als auch die jungen Choristen zu dem Werk befragen. Um es gleich vorweg zu sagen: Den jungen Menschen war die Begeisterung ins Gesicht geschrieben. Alle kannten sie beispielsweise die Beatles und so wissen sie auch, dass das Liverpool Oratorium aus der Feder eines ihrer prominenten Mitglieder stammt.

Auf die Frage, was die jungen Sängerinnen und Sänger an der Komposition so fasziniert, kamen die unterschiedlichsten Antworten. Eine junge Dame meinte, dass der Reiz darin liege, dass dieses Oratorium ganz anders ist und demzufolge von dem üblichen Musikgeschmack abweicht. Für eine Andere steht das Singen in englischer und spanischer Sprache im Vordergrund. Vordergründig sind wieder für eine Andere auch

die Länge des Werkes, die Melodik, der schnelle Rhythmus und dass die zahlreichen Wiederholungen in Text und Musik so einprägsam sind. Und schließlich kam noch die schlichte Meinung auf, die das Stück einfach wegen seines hohen Anspruchs so interessant sei. Dieser letztlich geäußerten Ansicht schloss sich auch die Chorleiterin Dorothea Muhr an.

In allen Kapiteln des Oratoriums hat der junge Chor seinen Part. Vielleicht wollte McCartney damit in seiner Komposition verdeutlichen, dass Stationen eines Lebens ohne eine etablierte junge Generation nicht möglich sind. Jedenfalls wird mit Eifer geprobt und alle freuen sich auf den 30. September 2006, wenn um 17 Uhr im Stadtsaal Fürstenfeld eine denkwürdige und über die Grenzen der Stadt zu beachtende Aufführung über die Bühne geht.

(krie)



Unser Bild zeigt die "Grashoppers" mit ihrer Leiterin, Frau Dorothea Muhr, beim diesjährigen Kinder- und Jugendchor-Kreissingen am 5. Mai 2006 in Mammendorf. Perfekt dargeboten waren ihre Lieder "Der Schlangenkoffer" und "Unsere kleine Nachtmusik"; für den technisch äußerst schwierigen Sprechgesang "Fußball" ernteten sie stürmischen Beifall. - Bravo!!!!



WIR GRATULIEREN . . . unseren Mitgliedern zu großen Festtagen:

Herrn Hermann Augustin	passives Mitglied	am 08.03.2006	zum 70. Geburtstag
Herrn Michael Heine	förderndes Mitglied	am 18.03.2006	zum 60. Geburtstag
Frau Magdalena Roth	förderndes Mitglied	am 02.04.2006	zum 90. Geburtstag
Herrn Helmut Göppel	förderndes Mitglied	am 04.04.2006	zum 70. Geburtstag
Frau Maria Scheib	passives Mitglied	am 06.04.2006	zum 70. Geburtstag
Herrn Jörg Pflüger	passives Mitglied	am 21.04.2006	zum 65. Geburtstag
Frau Dagmar Wolfram	passives Mitglied	am 24.04.2006	zum 65. Geburtstag
Herrn Max Steer	passives Mitglied	am 05.05.2006	zum 75. Geburtstag
Frau Heidemarie Schuler	passives Mitglied	am 15.05.2006	zum 65. Geburtstag
Frau Hilde Hartmann	förderndes Mitglied	am 29.05.2006	zum 80. Geburtstag
Herrn Wolfgang Magg	förderndes Mitglied	am 01.06.2006	zum 70. Geburtstag
Frau Marianne Knoll	aktives Mitglied	am 02.06.2006	zum 65. Geburtstag
Frau Gertraud Buck	aktives Mitglied	am 09.06.2006	zum 70. Geburtstag
Herrn Eugen Ochs	aktives Mitglied	am 10.06.2006	zum 70. Geburtstag
Frau Edith Nießl	förderndes Mitglied	am 12.07.2006	zum 70. Geburtstag
Frau Heide Kersting	aktives Mitglied	am 20.07.2006	zum 65. Geburtstag
Herrn Paul Haug	passives Mitglied	am 06.08.2006	zum 65. Geburtstag
Herrn Reinhard Stransky	förderndes Mitglied	am 07.08.2006	zum 70. Geburtstag
Herrn Bgm. Josef Kellerer	förderndes Mitglied	am 27.08.2006	zum 60. Geburtstag
Herrn Ludwig Lösch	1. Vorsitzender	am 31.08.2006	zum 70. Geburtstag

NEU !!!

Singstunden des Kinderchores "Grashoppers":

Jeden **Montag** (außer Schulferien)
von 16:30 Uhr bis 17:30 Uhr Kinderchor
von 18:00 Uhr bis 19:30 Uhr Jugendchor

im Vereinsheim der Chorgemeinschaft FFB
auf dem Volksfestplatz, rechter Eingang/1. St.

Chorleiterin Frau Dorothea Muhr
Telefon: 08141-6425



Herzlich willkommen, liebe Neu - Mitglieder!

Ingeborg Dettenmaier - aktives Mitglied
Elke Zimmermann - aktives Mitglied

Laura Marie Bodendörfer
Helena Dänzer
Duyen Tran
Daniela Waas
Julian Sieber
Lars Holzberger
Christoph Merkl
- alle Kinderchor



Impressum:

Redaktion: Klaus Kriesbach, Am Einfang 15a, 82256 Fürstenfeldbruck
Tel.: 08141-10283 / Fax: 08141-346944 / klauskriesbach@yahoo.de

Satz/Layout: TLG-Webservice & Print, Schwalbenstr. 9, 82256 FFB
Tel.: 08141-15379 / Fax: 08141-346421 / info@tlg-webservice.de